

Das Wort und die geformten Worte

Die Sprache, Form und Inhalt

Einleitung

Wenn der heutige Mensch über die Begriffe ‚Wort‘ und ‚Sprache‘ nachdenkt, so erscheint vor ihm in der Regel die Form des Wortes, und er sieht diese als maßgebend; also ein aus Buchstaben zusammengesetzter und somit für den Verstand klar definierbarer Begriff.

Im täglichen Umgang verwendet er es so, wie es in seiner irdischen Bedeutung zugeordnet wird, praktisch und rational. Dadurch kann alles im Materiellen geregelt und aufrechterhalten werden.

Doch die Sprache, ausschließlich so verwendet, bleibt ein reines Instrument der Verständigung, ohne Energie.

Was aber ist mit der Seele und ihrem Kern, dem Geist? Braucht er eine andere Art der Sprache? Dazu ist zu sagen, daß die Sprache, ähnlich wie die Musik, verschiedene Wirkungsweisen hat, je nachdem, wie sie geformt ist. Doch bleiben wir zunächst bei der Sprache selbst, also auch dem im Irdischen formgewordenen Wort.

In der Gralsbotschaft, dem Werk „Im Lichte der Wahrheit“ heißt es, erst die Bedeutung, also der Ursprung, gibt dem Wort seine Form. Das heißt, aus der Bedeutung formte sich mit der Zeit das Wort. Also nicht das Wort gibt einer Sache ihre Bedeutung, sondern durch die Bedeutung entsteht erst das Wort. So lesen wir es in den Schöpfungsgesetzen.

Und doch heißt es in der Schöpfungsgeschichte: „Im Anfang war das Wort.“ Ein Widerspruch...? Oder was ist damit gemeint?

Das Wort als Wegweiser der Seele auf der Suche nach der Wahrheit

Die Suche nach Wahrheit, also auch der Drang zum Glauben, ist eine Eigenart der Seele und ihres Kerns, des menschlichen Geistes. Stößt dieser im irdischen Leben auf Informationen oder Mitteilungen, die diesen Drang berühren, so wird er das Gesagte, wenn er es nicht im Verstand festhält, mit dem Gefühl oder der Empfindung aufnehmen und prüfen, ob es im Einklang mit seinem Inneren steht. So entsteht eine Art des Glaubens.

Diese anregenden Mitteilungen können allerdings hier im Stofflichen nur über die Sprache vermittelt werden.

Diese Sprache hat, neben ihrer praktischen Anwendung, auch für die geistige Entwicklung des Menschen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Sie kann, richtig verwendet, den Menscheng Geist in eine andere Bewußtseins ebene führen. Jedoch ist sie in ihrer Form viel zu begrenzt, um auch bis ins höchste geistige Geschehen direkt zu wirken. Sie ist allerdings in der Lage, der Seele einen Weg zu zeigen, hinaus aus dem Stofflichen und somit dem rein verständlichen Denken. Das Ziel ist der Ursprung des Wortes, aus dem es sich einst formte.

Die Form des Wortes wird zunächst vom Verstand aufgenommen, dient aber sodann der Seele als Kanal zu den Eingangspforten des höheren Bewußtseins. Um zu diesem Bewußtsein zu gelangen, muß die Seele sich vom fest geformten Wort wiederum lösen, um so den Inhalt der Sprache wahrzunehmen, also das, worin die Sprache schwingt.

Bleibt der Mensch mit seinem Verstand an der Form des Wortes hängen, wird er vom Inhalt nicht ergriffen, und sein Kern, der Geist, wird unberührt bleiben. Das Wort geht an ihm vorüber. Der Mensch nutzt dann nur noch den praktischen Wert des Wortes, was er dann aus der Natur der Sache ganz dem Verstande überläßt.

Dieser wird dann das Wort prüfen, da er mit der Form des Wortes besser umzugehen weiß. Er analysiert und hinterfragt es. Er läßt zum Teil auch sein Gefühl mitspielen, das allerdings auch, wie der Verstand, zum Körper gehört.

So entsteht eine Art Glaube, in dem der Geist selber das Wort nicht aufgenommen hat. Das Erleben im Mitschwingen des Wortes fehlt ihm.

Mitschwingen im Wort kann jedoch der Geist nur über sein Empfinden. Selbst mit dem Gefühl ist es nicht möglich, da dies ein rein körperliches Erleben ist, das zwar noch in die feine Grobstofflichkeit, die sogenannte Astralebene hineinreicht, aber niemals bis zur geistigen Ebene.

Bleibt der Mensch an der Form der Sprache hängen, so wird er jedes weitere Forschen dem Gefühl und (oder) Verstand überlassen. Den Verstand können dabei nur die logischen Verknüpfungen überzeugen. Das Gefühl dagegen neigt zu Phantasiebildern und Ausschweifungen in einer eigenen, jedoch nicht realen Welt. Je nachdem, was nun vorherrscht, entsteht dadurch entweder ein Verstandesglaube, der ohne Leben ist, oder ein Fanatismus-Glaube, der meist zum Sektierertum führt. In jedem Falle ein Glaube ohne geistiges Mitschwingen.

Doch was ist nun damit gemeint, wenn es heißt: Glaube soll zur Überzeugung werden?

Es ist nicht der Verstand, der überzeugt werden muß; dieser hat eine Überzeugung im Glauben nicht für sich selbst notwendig, weil er vergänglich ist und ohne seine stoffliche Hülle, das Gehirn, das zu Staub zerfällt, selbst aufhört zu sein. Es ist der menschliche Geist, der den Glauben dringend benötigt und die Überzeugung.

Er kann allerdings nur im Erleben, das losgelöst ist vom Verstand, die Überzeugung gewinnen, die dann für ewig sein eigen wird. Diese ist dann ein Teil von ihm selbst geworden. Dieses Mitschwingen im Wort bzw. im Inhalt des Wortes ist das Lebenselixier des Geistes. Das meinte Christus, als er sprach, ‚Ich nähere Euch mit geistigem Brot‘.

Die Form der Sprache kann demnach ausschließlich als Kanal betrachtet werden. Über diesen kann der Weg zum nächst höheren Ziel erreicht werden.

Es ist auch vergleichbar mit einem Fahrzeug. Dieses bringt einen an einen Flughafen. Um jedoch das eigentliche Ziel zu erreichen, muß das erste Transportmittel wieder verlassen werden.

Die Sprache im Irdischen soll das erste Transportmittel sein. Dazu ist es natürlich erforderlich, sie richtig zu verwenden.

Nun, je nachdem welche Wirkung hervorgerufen werden soll, können die Worte zu unterschiedlichen Sätzen zusammengestellt werden. So entsteht dann eine mehr oder weniger lebendige oder mechanische Sprache. Eine Sprache, die entweder vorwiegend im Stofflichen wirkt, den Verstand anspricht und auf Logik basiert, oder eine Sprache, die befähigt ist, die Seele aus dem rein Irdischen hinauszuführen, so daß der Geist in ihr erwacht.

Eine Sprache wird, je mehr sie zum Geist spricht, dem Verstand zugleich als unbegreiflich, abgehoben oder unsinnig erscheinen. Je mehr logische Verknüpfungen in der Sprache sind, um so klarer spricht sie zu dem Verstand.

Wir wissen jedoch auch aus der Gralsbotschaft, die Schöpfung ist in ihrem Aufbau absolut folgerichtig und dadurch logisch erklärbar. Sie kann deswegen auf diesem Weg auch dem Verstand zugänglich gemacht werden. Der Geist jedoch erkennt die Schöpfung aus sich selbst heraus, er braucht die logischen Verknüpfungen nicht, um diese bewußt zu erleben. Der Geist kann die Schöpfung im Wiederhall erfahren. Er kann dadurch dem Verstand die notwendigen Erkenntnisse vermitteln. Er schwimmt dann im Strom der Wahrheit und kann direkt aus ihm schöpfen, ohne mühsam lernen zu müssen.

Dieses vom Verstand Gelöstsein meinte Jesus Christus, der Gottessohn, schon einst, als er sprach, „Werdet wie die Kinder“! Damals wäre es dem Menschen noch möglich gewesen, das Wort direkt im Geiste aufzunehmen.

Zwei Jahrtausende später mußte Abd-ru-shin, der von Jesus Christus angekündigte Menschensohn, erkennen, daß dieser Weg der Menschheit nun verschlossen war. So schrieb er seine Botschaft „Im Lichte der Wahrheit“ auf der Basis der Logik. Weise legte er dabei durch den Aufbau und die Wahl der Worte auch einen Anker zum menschlichen Geist, um diesen letztendlich zu erreichen.

Der Verstand, ein Hindernis zur Erleuchtung des Geistes

Der Verstand, der sich zum Herrscher über den menschlichen Geist gemacht hat, muß in seiner Eigenart alles mühsam erlernen. Das ist jedoch nur für alles Irdische und somit auch Vergängliche von Bedeutung. Doch bei allem anderen, was für die Entwicklung des Menschengeistes von weitaus größerer Wichtigkeit ist, kann der Verstand nur eine untergeordnete Rolle einnehmen. Er braucht die Führung des Geistes, um die außerhalb seines Auffassungsvermögens liegenden Erkenntnisse aufzunehmen. Jedoch wirklich begreifen wird er diese nie, denn diese kommen aus der Ewigkeit und sind dem Verstand unmöglich zu verstehen.

Der Geist braucht hingegen nur lebendig zu sein, um mit seiner Empfindungsfähigkeit die Schöpfung wahrhaft zu erkennen. Dieses Erkennen führt ihn in die Ewigkeit des Seins.

Alles was mit dem Verstand erlernt wurde und nicht gleichzeitig vom Geist durchlebt wurde, zerfällt auch mit diesem zu Staub und ist als gelerntes Wissen verloren und deswegen im Grunde auch kein wahres Wissen, sondern nur ein angelerntes Wissen. Wer also bestrebt ist, geistiges Wissen mit Ewigkeitswerten zu erlangen, dem wird das über den Verstand nicht gelingen. Gelingt es dem Verstand jedoch zu dominieren, wird er den Weg, statt in höhere Ebenen, sofort zurück in die Stofflichkeit und somit Vergänglichkeit lenken.

Um den Weg in höhere Ebenen zu beschreiten, muß die Empfindung frei und somit gedankenleer werden. Das Gelöstsein vom verstandesgelenkten Denken ist der Schlüssel zur geistigen Lebendigkeit.

Dieser Weg zum geistigen Bewußtsein ist mit Verstandeswollen nicht zu gehen.

Die mit Sicherheit schwierigste Aufgabe des Menschen hier auf Erden.

Die Formen und der Ursprung der Botschaft aus dem Gral

Mit der Gralsbotschaft wurde ein Anker und Wegweiser zum Ursprung, „dem Heiligen Wort“ selbst gelegt.

Mit gleicher Berechtigung kann gesagt werden, das geformte Wort aus der Botschaft ist die Lichtverankerung im Irdischen. Aber es ist nicht das „Heilige Wort“ selbst. Es kann deswegen verschiedene Formen haben und doch immer zum gleichen Ziele führen.

Die logischen Verknüpfungen wurden nur für den Verstand mit eingearbeitet, da der Mensch sich bereits zu sehr von diesem hat beherrschen lassen. Deswegen mußte ein Weg gefunden werden, es dem Verstand zunächst begreiflich zu machen, damit er es zuläßt, bis die Seele davon ergriffen wird, was das Wort aber gleichzeitig in enge Grenzen ziehen mußte.

Der Verstand und mit ihm das geformte Wort sind nur für den Anfang des Begreifens aus dem Irdischen ins Geistige geeignet.

Nachdem durch das richtige Zusammenstellen der Worte eine Sprache entsteht, die die Seele berührt, muß auch sie sich unbedingt von der Form des Wortes lösen, um nun dem Geist das Schwingen zu ermöglichen. So kann er die lichten Ströme zurückverfolgen, die einst das Wort formten. Von da an muß der Verstand außen vor bleiben. Von nun an liegt alles außerhalb seiner Möglichkeiten. Hier trägt die Empfindung weiter. Sie bedarf keiner rational-logischen Schlußfolgerungen und Beweisführungen mehr. Löst sich die Seele nicht, dann bleibt sie unbedingt vom Verstand abhängig und in der irdischen oder feinstofflichen Umgebung hängen.

Gibt der Menschegeist dem Verstand eine zu große Bedeutung, kann auch die Sprache der Botschaft nicht mehr zu ihm durchdringen, da der Verstand das Wort im Stofflichen festhält. Der Geist ist dann, wie oben beschrieben, am Boden gebunden. Er kann den Flug nicht antreten. Das Mitschwingen im Wort und Erahnen des Ursprunges wird somit immer schwieriger und gelingt kaum noch, da der Geist das Stoffliche nicht mehr verlassen kann.

Der Geist ist somit eingemauert im Kerker des Verstandes. Selbst die durch das Wort schon schwach erwachten Geistflämmchen drohen dann, sich in den Gemäuern des Verstandes zu verirren. Zu mächtig sind diese Mauern, und die Pforten nach außen verschlossen.

So wurde es erforderlich, daß ein direkter Strahl aus dem Ursprung des Wortes selbst, >aus dem Göttlichen<, diese Barriere des Verstandes durchbrechen mußte.

Abd-ru-shin vollendete 1931 seine Botschaft, die er im Einfluß Parzivals aus dem Urgeistigen schrieb.

Mit den Worten >Heilig ist das Wort!< begann IMANUEL aus dem Göttlichen zum Menschen zu sprechen.

Doch nur bei wenigen Menschegeistern dringt der Lichtstrahl aus dem Göttlichen bis in die Kerker des Verstandes vor.
Das Dunkel scheint zu triumphieren.

Doch das Wort IMANUELS durchbricht die Eingangspforten dieses steinernen Gemäuers, so daß ein frischer Hauch belebend eindringt in die entlegensten Winkel der dunkelsten Ecken und somit eine frische Brise an jede Seele streift. Doch viele spüren diesen frischen Hauch nicht mehr. Durch schwerstes Seelenleid oder größte Freude wird nun der Menschegeist gezwungen, den Blick zu erheben, um in der Dunkelheit der Mauern den frischen Luftzug wahrzunehmen, der nun zu ihm in die Tiefen seines Bewußtseins vordringt. So kann er, diesem Windhauch lauschend, folgend, die vom Lichtstrahl IMANUELS geöffneten Pforten durchschreiten, bis er das Licht langsam erblickt und ihm entgeneilt.

Die größte Freude kann das Wort IMANUELS für ihn sein, doch wenn auch das nicht hilft, bleibt nur noch entsetzliches Leid als letzte Rettung vor der endgültigen Zersetzung, dem ewigen geistigen Tod.

Doch kommen wir nun wieder zur Sprache. Beachtet der Menschegeist zu sehr nur die Form des Wortes, anstatt den Ursprung zu suchen, so bleibt er in der Form hängen und muß aus der Natur der Sache heraus dem Verstand die weitere Arbeit überlassen. Der Verstand wird dann auch immer Stellen finden, an denen er glaubt zweifeln zu müssen. Deswegen braucht er auch eine schlüssige Logik.

Deshalb hat das Wort in der Botschaft eine Form erhalten, die zunächst dem Verstand zugänglich ist. Das wäre bei einem wachen Geist nicht nötig, denn dieser wird den Verstand immer wieder ermahnen, sich herauszuhalten, wenn es um das Erfassen von Nicht-Irdischem geht.

Ein gutes Beispiel finden wir hierfür auch in der Liebe. Sie braucht keine Logik, um bewiesen zu werden, und doch ist sie etwas, das den Menschen stark antreibt. Hier wird sehr oft wie durch ein Wunder der Verstand beiseite gedrückt. Aber leider wird die Liebe meistens vom Gefühl beherrscht und dadurch in der Fein- bzw. Grobstofflichkeit festgehalten. Sie neigt dann meist zur Eigensucht und entbehrt der Selbstlosigkeit. Sie ist aber trotz alledem ein sicherer Antrieb, der den Verstand zu umgehen weiß.

Es gibt außer der Liebe jedoch noch einen solchen, allerdings sehr verhängnisvollen Antrieb: die Eitelkeit oder auch Ichsucht. Auch diese ist in der Lage, den Menschen zur Höchstleistung anzupeitschen, treibt ihn allerdings auch irgendwann in die eigene Vernichtung.

Die Eitelkeit und die Liebe sind ein gutes Beispiel, denn sie sind beide ein Antrieb, der keiner logischen Rückschlüsse bedarf, um erkannt zu werden. Sie sind vorhanden wie das Leben selbst.

Deswegen unterwandert die Dunkelheit die große Kraft der Liebe, indem sie dem Menschen ein wenig Eigensucht mit einhaucht, jedoch nur da, wo der Mensch dies zuläßt. Selbst bei der von Natur aus selbstlosen Liebe, z.B. der einer Mutter, hat das Dunkel seinen Einfluß genommen, indem es diesem Menschen den Geltungsdrang vor sich selbst einhauchte, damit er sich vor sich selber gut dünkt. Ein Streich der Eitelkeit.

Doch wieder zurück zur unterschiedlichen Wirkung der Sprache.

Wir können die Sprache und die Worte auch sehr gut vergleichen mit Mosaiksteinen. Diese geben zusammengesetzt ein Bild wieder von einem Motiv, das oft in unerreichbar weiter Ferne liegt. Die einzelnen Steinchen können manchmal so wirken, als ob sie in keinsten Weise zusammengehörten; erst wenn wir das gesamte Bild sehen, ist die Zusammengehörigkeit zu erkennen. Versucht man die Steinchen einzeln zu erforschen, so verliert man den Blick für's Ganze.

Der Verstand wird immer versuchen, die Beschaffenheit und die Struktur dieser Einzelteilchen zu ergründen und in ihnen selbst einen Sinn zu suchen. Er braucht immer eine Analyse, ein Zergliedern und Zerlegen. Er kann das Bild erst wahrnehmen, wenn es durch den Geist ihm gezeigt wird.

So wie Ewigkeit und Unendlichkeit außerhalb der Reichweite des Verstandes liegen, so auch der Ursprung des Bildes, das sich aus den vielen verschiedenen Einzelteilen zusammensetzt. Oft will für ihn dadurch vieles nicht zusammenpassen. Er sieht nur all diese Einzelteile.

Nur durch den Geist und dessen Empfindungsfähigkeit wird das Bild erfaßt. Nur durch den Geist ist der Verstand in der Lage, die Einzelteile richtig zu plazieren. Doch versucht der Verstand es alleine, wird er sich in der Vielfalt verlieren und dann jedes einzelne Teilchen erforschen, um seinen Ursprung zu suchen. Er verstrickt sich dadurch immer nur in niedere Details, die er dann allerdings bestens erklären kann.

So verhält es sich auch mit der ins Stoffliche geformten Sprache der Gralsbotschaft. Erst durch die Empfindung, die durch die Form dringt und den Inhalt aufnimmt, kann diese Sprache lebendig werden. Lebendig, weil ihr Inhalt den Geist zum Leben erweckt und ihm somit das Wort als Ganzes faßbar macht. Er erkennt die Bedeutung, aus der es sich einst formte.

Nehmt den Inhalt des Wortes auf, und es wird in Euch lebendig und ergibt ein Ganzes.

Das Wort ist die Kraft und der Ursprung, aus dem sich alles formte. Die irdisch geformten Worte der Gralsbotschaft sind die grobstofflichen Mosaiksteine. Sie erklären die Gesetze, die erst durch das Wort zur Wirkung kamen. Sie können das Bild wiedergeben, wenn sie richtig verbunden werden. Doch dazu muß das Bild erkannt werden, und das kann nur der lebendige Geist, denn nur er kann die Verbindung zum Ursprung erhalten.

Doch das kann er nur, wenn er die Augen nicht nur auf die Einzelteile richtet und den Verstand diese in ihrer Beschaffenheit ergründen läßt, sondern den Blick erhebt, um das ganze Bild zu sehen. Nur dann wird er wissen, wo welches Einzelteil hingehört und es dem Verstand weisen können, um auch in der stofflichen Welt das Wort durch den Menscheng Geist wirken zu lassen. Der Verstand selber ist dazu nicht in der Lage.

Der Verstand kann nur unter der Regie des Geistes die Teile an ihren Platz setzen. Es ist dabei gar nicht nötig, jedes einzelne in seiner Struktur und Beschaffenheit zu studieren, wie es der Verstand immer wieder gerne tun würde.

Auch in der Forschung, insbesondere der Naturwissenschaft, wird dieser Fehler gemacht. Anstatt den Ursprung im Geist zu suchen, werden einzelne Teilchen mit dem Verstand erst auf ihre Beschaffenheit analysiert. Dadurch erhält der Verstand zwar auch gewisse Erkenntnisse, die jedoch nur in niedere Details führen und für die Entwicklung des Menscheng Geistes ohne Bedeutung sind. Der Geist läßt ihn leider darin gewähren, da er

den Drang zur Erkenntnis in die falsche Richtung lenkt in dem eitlen Wunsch, sich selbst Geltung zu verschaffen.

Leider zieht das Menschegeistige es deswegen vor, den Verstand genau diese Arbeit machen zu lassen.

Das führt den Geist somit in die Untätigkeit und Trägheit. So versorgt ihn das Dunkel mit Verstandesklugheit, die ihm ersatzweise ein anderes Bewußtsein ermöglicht, allerdings im Dienste der Dunkelheit.

Der Geist, im Gegenzug, versorgt dann das Dunkel, meist unbewußt, mit der neutralen Kraft. Aus diesem Grunde legt das Dunkel viel Wert darauf, daß der Geist seine Empfindungsfähigkeit nicht ganz verliert. Es braucht den Geist zur Energieversorgung, da es selbst von dieser abgeschnitten wurde. Ohne diese Mithilfe des Menschegeistes wäre das Dunkel schon lange in sich vertrocknet.

Der letzte Kampf der Finsternis

Die Menschheit ist durch Luzifers Werkzeug, >das Tier<, einem Dämon, der Eigenleben entwickelt hat, in dessen Abhängigkeit geraten.

Der Menschegeist hat es jedoch selbst zu verantworten, da er diesen Dämon in der Hoffnung auf Erfüllung seiner Eigenwünsche gewähren ließ. Zwar tat er dies in dem ihm angeborenen Drang nach Erkenntnis, jedoch um der eigenen Geltung Willen, anstatt sich selbstlos mit diesem Drang dankbar in den Dienst des Lichtes zu stellen.

Die Eitelkeit mit allen ihren Facetten war geboren. Diese sollte zum größten Fallstrick der gesamten Menschheit werden.

Sie wird geschürt aus der Finsternis.

Unter Finsternis oder Dunkelheit sind die Regionen zu verstehen, die lichtabgewandt sind und dadurch von der Kraftzufuhr getrennt wurden. Die Erde steht am Rande dieser Regionen.

Die Kreaturen der Finsternis, die Dämonen und lichtfeindlichen Geister, kämpfen nun seit der Fesselung Luzifers um ihr Überleben. Sie brauchen Energie und holen sich diese von den Menschegeistern. Dazu lassen sie geschickt dem Geist einen Kanal offen, als Kraftzufuhr. Sie achten darauf, daß die Geistesflämmchen nicht verlöschen. Regelrechte Energievampire bevölkern die Welt, um diese Kraft in die Finsternis weiterzuleiten.

Doch der Mensch erkennt es nicht, da das Dunkel eine neue List entwickelt hat. Ihre Führer gehen dabei sehr geschickt vor.

Das Dunkel ist schon lange nicht mehr am Bösen zu erkennen. Nein, es erzeugt das Böse, um es wiederum selbst zu bekämpfen. Es tarnt sich dazu mit einer verstandes-

orientierten Form der Humanität, und mit dieser Maske zieht es mit dem Menschen zu Felde. Dieser glaubt, dem Guten zu dienen. Doch geschickt wird ihm ein Hauch verlockender Geltungssucht sowie Eigenwollen eingehaucht. Damit wird der Mensch fester an die Erde gebunden. So kann das Dunkel ihm in aller Ruhe, selbst bei erweckten Geistflämmchen, Energie abzapfen. Angetrieben durch das luziferische Prinzip, sich bei allem Handeln Geltung zu verschaffen, badet der Menscheng Geist dann in seinen sogenannten guten Taten, angetrieben von dem Dunkel, das sich so sein eigenes Überleben sichert.

Von Zeit zu Zeit lösen die dunklen Mächte diese Ketten und öffnen die Pforten einen Spaltbreit. Dem Drang der Geistflämmchen zu erwachen, wird freier Lauf gelassen, und das könnte ihre Rettung sein. In dieser Zeit schöpfen sie immer wieder erneut Kraft. Die meisten verfallen jedoch den Verlockungen erneut, nur in anderer Form. So werden sie wieder eingefangen, nachdem sie erneut Kraft gewonnen haben.

Zu gut kennen die dunklen Führer die Schwachpunkte des Menschen. In erster Linie sind das Trägheit und Geltungsdrang, Eitelkeit.

Durch Karriere, Zerstreung, Konsumzwang, sportliche Höchstleistung, wirtschaftlichen Erfolg, Verstandesklugheit, Macht, Einfluß und Manipulation wird ein Aufbegehren des Geistes nach dem Licht erneut in den Pfuhl der Eigenwünsche gezogen. Der Fehler bleibt derselbe, nur die Formen ändern sich. Eine Falle des Geltungsdranges!

Aber auch Filme und Romane, die die Phantasie unnatürlich anregen, sowie alle Formen von Süchten und Genüssen, aber auch Eigensucht, Egoismus, Leidenschaft, Erotik und vor allem alle Art der betäubenden oder geisteslähmenden Musik, sowie auch gefühlsschmeichelnde, schwüle Abarten der Künste sorgen für erneute Ruhigstellung des Geistes. Hier greift die Trägheit.

Es sind viele Dinge, die im Irdischen wie ein Segen wirken, jedoch nur zur Betäubung dienen.

Die Dunkelheit nutzt somit seit Luzifers Fesselung und der Lichtverankerung auf Erden die durch die auflodernden Geistflämmchen empfangene neutrale Kraft zum eigenen Überleben. Es legt deswegen sehr viel Wert darauf, daß die Menschheit die Verbindung zur Kraft nicht verliert. Dazu nutzt es den Drang zur Suche nach der Wahrheit, läßt sie den Geist auch in Teilen finden. Doch bindet es geschickt den Geist mit allen Verlockungen der Eigenwünsche und allen Facetten der Eitelkeit wieder stärker an die Erde. So bilden diese Menschen, ohne es zu wissen, das Bindeglied zwischen dem Dunkel und der Kraftzufuhr aus dem Licht. Der Verstand gibt ihnen dabei alle notwendige Sicherheit um fest auf dem irdischen Boden zu stehen. Ein ausgeklügelter Plan!

Hierzu einmal ein kurzer interessanter Hinweis.

Der KinoFilm „Matrix“, Teil 1, der 1999 in die Kinos kam, gibt in erschreckender Weise einen sehr ähnlichen Zustand sehr anschaulich in seiner ganzen Entsetzlichkeit wieder. Die Geschwister Wachowski („Drehbuch“ und „Regie“) haben scheinbar feinstoffliche

Ströme aufgenommen und in einem bizarren Hollywoodstreifen verfilmt. Ob sie sich wohl bewußt waren, wie nahe sie an der furchtbaren Wahrheit mit dieser Utopie lagen?

Wie können wir uns schützen?

Erst wenn der Menschegeist das Wort frei von seiner Form als ganzes Bild erfaßt hat, somit seinen Ursprung erahnt und seine Wirkung erkannt hat, hat er es in sich aufgenommen. Dann wird er keine Eigenwünsche mehr haben, sondern sich ganz in den Willen des Schöpfers stellen. Denn er weiß, daß jeder kleinste Eigenwunsch ihm nur zum Schaden wird, und wird sich freiwillig eingliedern in den Gotteswillen, da er weiß, daß es ihm das größte Glück bedeutet.

Der Drang nach irdischem Ruhm und vor allem nach Anerkennung vor den Menschen und vor sich selber wird ihm zuwider und fremd.

Bis dahin kann er im besten Falle das Wort leben wollen, aber er wird es niemals wirklich leben. Er dient der Finsternis als lebende Batterie.

Ein grauenhafter Zustand, der nur beendet werden kann durch die völlige Vernichtung der vom Dunkel beherrschten materiellen Welt und damit auch aller noch gebundenen Menschegeister.

Daß die Welt mit all ihren gebundenen Geistern noch nicht vernichtet wurde, ist nur der Gerechtigkeit zu verdanken. Denn bevor auch nur ein einziges Flämmchen unschuldig mit in eine solche Vernichtung gerät, wird die Welt noch gehalten. Doch irgendwann hat auch das letzte Flämmchen seine Chance hier vertan.

Durch diese Gerechtigkeit kann sich jeder einzelner Menschegeist noch einmal retten,... doch die Uhr tickt.....!!!!

Wenden wir uns nun wieder der Frage zu: was bedeutet „das Wort“?

Warum heißt es: „Im Anfang war das Wort“?

Was ist „Das Wort“? Aus welcher Bedeutung und aus welchem Ursprung formte es sich einst?

Warum heißt es: „Im Anfang war das Wort...Und das Wort war bei Gott! Und Gott war das Wort...“?

Gott ist das Leben. Sein Wille ist die Tat, und die Tat ist das Wort.

Das „Wort“ ist „IMANUEL“, der Wille. ER ist und war (*im Anfang* der Schöpfung) das Erste außer Gott. Die sichtbare Form ist und war die Taube.

Das Schöpfungskreuz ist und war Parzival. Das Kreuz schwingt in der Taube.

Die Tat: „Es werde Licht“. Das Kreuz (Parzival) tritt aus der göttlichen Gralsburg. (Aus der göttlichen Gralsburg tritt das Strahlungsband aus IMANUEL, aus ihm das Kreuz (Parzival)).

Die Geburt der Schöpfung (Urgeistige Gralsburg).

IM ANFANG WAR DAS WORT

Das Wort ist IMANUEL (der Wille).

„Es werde Licht“ ist die Tat.

Parzival tritt aus dem göttlichen Teil der Gralsburg und erleuchtet die Dunkelheit. (Aus dem göttlichen Teil der Gralsburg tritt das Strahlungsband aus IMANUEL; aus ihm Parzival, der den lichtlosen Raum erleuchtet).

UND DAS WORT WAR BEI GOTT

Parzival ist durch IMANUEL ewig bei Gott.

UND GOTT WAR DAS WORT

IMANUEL.

Er stammt aus Gott. Nicht aus seiner Ausstrahlung. Er ist ein Teil Gottes. Der Wille „Immanuel“ und die Liebe „Jesus“ sind ein Teil Gottes. Sie waren in Gott, sind in Gott. „Gott-Dreieinigkeit“.

Aus dem Göttlichen IMANUEL (die Taube) ins Urgeistige Parzival (das Kreuz).

„Im Anfang war der Wille „IMANUEL“ - Es werde Licht - Parzival und die Geburt der Schöpfung.

Deswegen heißt es in der Schöpfungs-Entstehung:

„Im Anfang war das Wort!
Und das Wort war bei Gott!
Und Gott war das Wort!“

Mit der Gralsbotschaft im Stofflichen wurde ein Kanal zum Wort gelegt.
Doch diesen Kanal muß das Menschengestige selber füllen mit dem Fluß seiner
Empfindung. Tut es das nicht, bleibt dieser Kanal für es leer.

Die ersten 91 Vorträge des Gralsbotschaft-Urtextes sind unter Einfluß Parzivals aus der
Urschöpfung geformt.

Die Nachklänge wurden jedoch mit den Worten „Heilig ist das Wort!“ unter Einfluß
„IMANUELS“ geformt.

ER ist der Wille, das Wort und der Anfang. ER wirkt durch Parzival in die Schöpfung.
Beide zusammen bilden eine Form, ein Bild: das Kreuz, das in der Taube steht.

Ein zweites Bild: „Es werde Licht.“

Das Kreuz tritt aus der Gralsburg und erleuchtet den lichtlosen Raum.

Die Geburt der Schöpfung mit Parzival.

Aus diesem Ursprung, dem Anfang, erstanden alle Schöpfungsebenen, die, immer weiter
auseinandergezogen bis ins Grobstoffliche, auch die Gralsbotschaft formten.

Wer die Gralsbotschaft als Ganzes erfaßt hat, wird Parzival - IMANUEL finden und damit
Gotteswirken erkennen.

Das einzige Ziel, das ein Menschengest heute noch haben darf.

Die Botschaft letzter Hand ist die letzte gegebene Form des Wortes. Aufgrund der
unerwarteten Verdunkelung der Erde nun nicht mehr zur Rettung der gesamten Erden-
menschheit, sondern eines jeden Einzelnen, sobald er den Kanal zum Worte für sich
öffnet und diesen mit seiner Empfindung füllt. So erhält er die Strahlungsverbindung und
Kraftzufuhr direkt vom Licht, das schon lange die Erde umgibt, und er kann sich retten ins
verheißene Reich, das tausend Jahre währt.

Doch wehe, er läßt die dunklen Mächte von dieser Kraft sich nähren, durch unbedachte Lauheit, so wie oben schon beschrieben, dann ist er doppelt verantwortlich. Es wäre ihm besser, er hätte diesen Kanal nie geöffnet.

Wahret Euch, daß Ihr nicht auch dazu gehört!

gez. Simon

27. September 2013